Evangelische Heimstiftung

Stiftsbote

Hauszeitschrift des Königin Paulinenstift

Wohnen und Leben in Gemeinschaft

Sommerfest mit Dixie-Frühschoppen

„Fit & Aktiv" – das betriebliche Gesundheitsförderprogramm

Über die Krankheit(en) des Vergessens

2/19

Inhalt

Vorwort	3
Wohnen und Leben in Gemeinschaft	4
Glaube & Leben	6
Meldungen	8
Dixie-Frühschoppen	10
Rätselseite	12
Lyrik & Poesie	13
Poetische Inseln	14
Aktuelles vom Bewohnerbeirat - Leben und Sterben im Heim	15
Fit & Aktiv	16
Kunst & Pflege	17
Über die Krankheit(en) des Vergessens	18
Im Interview... Horst Köhler	20
Im Interview... Enrico Theurich	21
Betriebsausflüge 2019	22
Ein Tag in der Tagespflege	23

Impressum

Ausgabe 2/2019

Herausgeber:
Evangelische Heimstiftung GmbH
Königin Paulinenstift, Friedrichshafen
Christian Muth, Hausdirektor

Redaktionsanschrift:
Stiftsbote
Friedrichstraße 25
88045 Friedrichshafen
Telefon: (07541) 2078-0
Telefax: (07541) 2078-15
koenigin-paulinenstift@ev-heimstiftung.de

Redaktion:
Christian Muth (verantwortlich),
Manuela Kähler, Sakine Arikan, Emanuel Stocker

Gestaltung und Redaktionssystem:
Amedick & Sommer GmbH, Stuttgart

Druck:
Thema Druck GmbH, Kraichtal

Fotografie:
Alle Fotos Evangelische Heimstiftung
mit Ausnahme von
Styf/fotolia.com: Seite 6
service-denksport.de: Seite 12
WavebreakMediaMicro/fotolia.com: Seite 15
Peter Maszlen/fotolia.com: Seite 15
Dagmar Richardt/fotolia.com: Seite 16
WikimediaCommons.org (lizensfrei): Seite 18, 19

Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und elektronische Verwendung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und unter Angabe der Quelle gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der der Redaktion identisch sein muss.

Liebe Leserinnen und Leser,

kann es Menschen, trotz Verlust ihrer kognitiven Fähigkeiten und dem damit einhergehenden Verlust von Selbstständigkeit, gut gehen? Können alte, pflegebedürftige Menschen unter den genannten Bedingungen ein gutes Leben „erleben"? Wir glauben daran, auch weil die Erfahrungen unserer täglichen Arbeit uns dies zeigen.

Tom Kitwood, ein renomierter Pflegetheoretiker, ist davon überzeugt, dass es Menschen mit Demenz, unter der Voraussetzung, dass Beziehung und Umfeld stimmen, relativ gut gehen kann. Seiner Ansicht nach, ist das Wohlbefinden abhängig vom Erhalt des Personsein. Leistet es eine Gemeinschaft, dieses Personsein hervorzuheben, aufrecht zu halten, dann kann es Menschen unabhängig ihrer Einschränkung gut gehen.

Wir glauben an diesen Ansatz und er bietet den theoretischen Begründungsrahmen für unser Wohngruppenkonzept, welches wir seit 2018 im Königin Paulinenstift zur Anwendung bringen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe unseres Stiftsboten über das Wohngruppenkonzept und die inhaltliche Neugestaltung welche sich dahinter verbirgt. Erfahren Sie, welche Schritte wir bereits gegangen sind und welche noch ausstehen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Spaß und die eine oder andere gewonnene Klarheit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Christian Muth

Von der Institution zur Häuslichkeit

Wohnen und Leben in Gemeinschaft

Der demographische Wandel, novellierte Rechtsgrundlagen und die Tatsache, dass das Bild der Häuslichkeit und der familiären Atmosphäre in Pflegeeinrichtungen an Bedeutung gewinnt, verlangen nach neuen Versorgungskonzepten in der stationären Altenhilfe.

Wie würden Sie eine Pflegeeinrichtung im Jahr 2020 organisieren? Wie würden Sie es bauen- welche Größe hätte es und wie sollte es sich für die Bewohner anfühlen? Wäre es baulich einem Krankenhaus ähnlich? Würde sich der Aufenthalt wie in einem Hotel anfühlen? Vermutlich würden Sie sagen: „Es solle sich wie das Zuhause anfühlen.“?! Aber wie erzeugt man dieses Gefühl in einer Institution von unserer Größe, eingebettet in komplexe rechtliche Rahmenbedingungen?! Die Antwort lautet: mit dem Konzept „Wohnen und Leben in Gemeinschaft“.

Gelebte Häuslichkeit

Die Organisation der altenpflegerischen Arbeit in den Häusern der Evangelischen Heimstiftung GmbH orientiert sich zukünftig maßgeblich an der „Häuslichkeit“. Begriffe wie Alltag und Normalität bilden die Grundlage unserer künftigen Arbeits- und Prozessgestaltung. Wir möchten, dass sich das Leben in unserem Haus mehr noch an den „normalen“ Abläufen in der Familie orientiert. Tätigkeiten werden wir künftig so weit als möglich bewohnernah organisieren. Beispielsweise möchten wir uns bemühen, dass einzelne Speisekomponenten gemeinsam mit dem Bewohner in der Wohngruppe zubereitet werden. Dadurch wird die Arbeit erlebbar und Teilhabe wird möglich. Wir möchten die Bewohner einladen mitzuwirken, sich zu beteiligen und zu prägen. Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, sich einzubringen und sich selbstwirksam zu erleben. Menschen wünschen sinnstiftendes Tun. Im Mitmachen, im Helfen und in der Teilhabe kann sich dieses Bedürfnis erfüllen. Die Lebenszufriedenheit wird dadurch gesteigert.

Alltag in der Wohngruppe „Olgastüble“

Leben in Wohngruppen

Versorgung künftig in Wohngruppen zu organisieren ist notwendig um den Anforderungen der nun wirksamen Landesheimbauverordnung Rechnung zu tragen. Sie schreibt das Leben in 15er-Gruppen vor. Darüberhinaus ist es folgerichtig, wissen wir doch um die förderlichen Akzente einer solchen Gemeinschaft. Ein Verbund aus Menschen, die ähnlich einer Großfamilie, zusammenle-

Getrud Eisele und Uyen Lhamo in der Wohngruppe „Bodenseeblick“

ben, sich unterstützen, fordern und fördern. Im Haus wird sich das so zeigen, dass wir die Bereiche Schillerstrasse, Bodenseeblick und Olgastüble in den einzelnen Stockwerken zu eigenständigen Wohngruppen umgestalten werden bzw. schon umgestaltet haben. In den Bereichen wird jeden Tag ein Alltagsbegleiter zehn Stunden präsent sein und das Zusammenleben fördern und begleiten. Die Bewohner haben die Möglichkeit in den Wohngruppen Gemeinschaft und Alltag zu erleben. Struktur findet Anwendung, gibt Sicherheit und lädt zur Partizipation ein.

Alltagsbegleitung

Die Kollegen der Alltagsbegleitung werden künftig das Leben in den Wohngruppen gestalten und fördern. Sie werden sieben Tage die Woche, von 07:15 bis 19:00 Uhr im Haus sein. Sie stehen kontinuierlich in Beziehung mit den Bewohnern und geben Sicherheit, Halt und Orientierung. Gemeinsam mit den Bewohnern organisieren Sie die hauswirtschaftliche Versorgung in der Wohngruppe.

Status quo

Seit Januar 2018 sind wir mit der Umsetzung des Konzepts beschäftigt. Wir konnten und mussten in dieser Zeit vieles neu regeln. Wir haben beispielsweise die Zusammenarbeit zwischen den beiden Berufsgruppen Alltagsbegleitung und Pflege neu definieren müssen. Hierzu entstand gemeinsam mit den Mitarbeitern ein kleingliedriger Nahtstellenkatalog. Er legt die jeweiligen Aufgaben fest.

Des Weiteren haben wir begonnen die Alltagsbegleitung jeweils auf einem eigenen Dienstplan zu planen, nur so können wir gewährleisten, dass wir die enorme Personalpräsenz, die das Konzept von uns verlangt, auch sicherstellen können. Einen solchen Dienstplan wiederum lässt sich nur schreiben, wenn wir über die notwendigen Mitarbeitern verfügen. Deshalb ist die prägenste Arbeit am Konzept bis heute die, geeignete Kollegen zu gewinnen. Wir werden im Dezember 2019 den letzten Wohnbereich (Wohnbereich 2) auf das Konzept umstellen. Im Jahr 2020 lernen wir dann mittels Reflexion, souveräner zu werden. Wir freuen uns heute schon über die bereits gemeisterten Meilensteine. Großer Dank gilt dabei Ihnen allen, die sich dem Neuen so offen zuwenden.

Christian Muth

„Die größte und einzige Aufgabe ist es, glücklich zu leben.“

Voltaire

Personsein

Das übergeordnete Ziel einer personenzentrierten Pflege besteht darin, das Personsein von Menschen zu fördern oder wenn nötig wiederherzustellen. Gut erhaltenes Personsein geht laut Tom Kitwood mit Wohlbefinden einher. Personsein ist dabei „...ein Stand oder Status, der dem einzelnen Menschen im Kontext von Beziehungen und sozialen Sein von anderen verliehen wird. Er impliziert Anerkennung, Respekt und Vertrauen“. Mittels positiver Arbeit ist es uns möglich, eine Aufrechterhaltung und Stärkung des Personseins herbeizuführen, Wohlbefinden kehrt dann ein. Liebe, Bindung, Beziehung, Trost und Identität sind wichtige Bausteine. Das Wohngruppenkonzept bildet den Boden für diese Arbeit.

Schuhe am Strand

Wo sind sie hin, die drei? Haben ihre Schuhe ausgezogen und sind barfuss über den Strand in Richtung Meer gehüpft, gelaufen oder gesprungen. Noch einmal die Füße ins Wasser halten, Sand zwischen den Zehen spüren, Wellenspritzer an den Beinen. Noch einmal ausgelassene Freude, Lachen, Unbeschwertheit leben. Denn die Ferientage sind begrenzt. Wie schnell die schöne Zeit verfliegt! Gerade noch lag ein langer Sommer vor uns und nun geht er schon dem Ende zu. Wo sind sie hin, die hellen Tage?

Darum noch einmal an den Strand, ins Wasser, bevor die Tage kürzer und die Morgen kühler werden. Und aus allem einen Moment mitnehmen, ein Bild, das bleibt über die Ferientage hinaus.

Irgendwann werden die drei zurückkommen, ihre Schuhe in die Hand nehmen und gehen. Jenseits des Strandes werden sie die Schuhe wieder anzie-

hen. Dann werden sie abreisen, hoffentlich noch voller Glück über die schönen Tage. Zu Hause werden sie Fotos anschauen und erzählen: „Weißt du noch …?“ Dann werden sie doch wieder in ihren Alltag eintauchen, diesen Alltag mit seinen Routinen und Eintönigkeiten, den kleinen und manchmal größeren besonderen Momenten. Allmählich wird die Erinnerung an den vergangenen Sommer blasser werden. Bis auf das Bild von diesem einen Sonnenuntergang vielleicht, das bleibt. Bis auf den einen köstlichen Moment in der Brandung oder den Geschmack der salzigen Luft auf den Lippen.

Man kann seufzen über die Vergänglichkeit der Zeit, man kann beklagen, dass alles Schöne nur von begrenzter Dauer ist. Man kann aber auch die Erinnerung verwandeln in Vorfreude auf das Schöne, was noch kommen mag. Man kann die Sommerschuhe in den Schrank sperren. Man kann sie aber auch sichtbar an einen Platz stellen, von dem aus sie zeigen: Es gibt einen nächsten Sommer – freu dich drauf!

Es ist der Blick über den Tellerrand des eigenen kleinen Lebens hinaus, der den Unterschied macht. Der eine lebt in dem Anspruch, die ganze Welt müsse sich eigentlich um ihn oder sie drehen und wird auf Dauer selten glücklich sein. Denn leider richtet sich die Welt meist nicht danach. Die andere dagegen lebt aus dem Zuspruch, dass das Leben seinen Ursprung und sein Ziel nicht im Menschen hat und freut sich an Gott, seiner Schöpfung und am von Gott geschenkten Leben. Und kommt so auch mit der Vergänglichkeit von Zeit und Leben besser zurecht. Der werden die köstlichen Momente des Sommers zum bleibenden Geschenk, weil sie weiß, dass man solche Momente nicht selber machen kann.

„Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8, 10). Seufzt nicht über die Vergänglichkeit, sondern freut euch, dass euer Leben gegründet ist in Gott. Teilt diese Freude miteinander – ganz irdisch, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet: an einem gemeinsamen Tisch, in gemeinsamer Arbeit, in der Liebe und in Fürsorge füreinander. Vielleicht machen es die drei gerade so.

Pfarrer Dr. Thomas Mäule

„Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.“

Dietrich Bonhoeffer

„Eine Freude vertreibt hundert Sorgen.“

Sprichwort

Trommeln für die Hauswirtschaft

Am 15. Mai 2019 fand die Jahrestagung Hauswirtschaft in Stuttgart statt. Das Thema der Fachtagung lautete: „Trommeln für die Hauswirtschaft“. Erstmalig waren auch die Auszubildenden der Hauswirtschaft eingeladen. Aus dem Königin Paulinenstift besuchten zwei Auszubildende und ihre Ausbilderin Manuela Kähler den Fachtag.

Mandy Sittmann, Kai Krüger und Manuela Kähler (v.l.)

Seehasenfest 2019

Fanfarenzug

Eine schöne Tradition in Friedrichshafen ist der Einzug des Seehasen Fanfarenzugs in Begleitung des Spielmannzugs in die sozialen Einrichtungen der Stadt, zum Auftakt des Seehasenfests.

So haben am 12. Juli 2019 beide Züge Aufstellung im Garten des Königin Paulinenstifts genommen. Viele Bewohner sahen und hörten direkt auf der Terrasse, von den Balkonen und aus dem Speisesaal heraus zu.

Auch der große Festumzug am Sonntag in der Friedrichstraße wurde von den Bewohnern mit Freuden verfolgt.

Ehrenamtstreffen

Das Königin Paulinenstift lud am 24. September zum dritten Ehrenamtstreffen in diesem Jahr ein. Nach dem Neujahrsempfang im Januar und dem großen regionalen Ehrenamtstreffen im Juni im Königin Paulinenstift, stand nunmehr der fachliche Diskurs im Mittelpunkt dieser Veranstaltung.

Unter der Überschrift „Wohngruppenkonzept und der personzentrierte Ansatz nach Tom Kitwood“ referierte Hausdirektor Christian Muth über die konzeptionelle Neuausrichtung der Evangelischen Heimstiftung GmbH, die sich in der Umsetzung des Konzepts „Wohnen und Leben in Gemeinschaft“ zum Ausdruck bringt. Konsequente Orientierung an der Häuslichkeit, gelebter Alltag und Teilhabe sind die Stichworte. Die Bewohner erleben künftig zehn Stunden am Tag Alltagsbegleitung in der jeweiligen Wohngruppe. Das Konzept

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter bei Kaffee und Kuchen

findet hierbei in der pflegetheoretischen Schrift von Kitwood den Begründungsrahmen. Er propagiert, dass trotz kognitiver Einschränkung, ein hohes Maß an Zufriedenheit vorherrschen kann, wenn es gelingt das Personsein zu erhalten und zu fördern.

Gut ausgebildet

Am 31. Juli 2019 fand die diesjährige Abschlussfeier für unsere Auszubildenden aus den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft statt. In der Pflege haben Maria Bergk, Pinar Erdogan, Sabrina Peter und Marta Stankiewicz ihre Ausbildung zur examinierten Altenpflegefachkraft bestanden. In der Hauswirtschaft dürfen sich Fifi Ndume-Binda und Larisa Martens über ihren Abschluss zur Hauswirtschafterin freuen.

Hausdirektor Christian Muth, Ausbildungskoordinatorin Justyna Stankiewicz, Ausbilderin Manuela Kähler und Schülermentorin Christa Mattick bedankten sich bei allen Absolventen für ihr Engagement und die tollen Leistungen. Christian Muth überreichte stellvertretend für das ganze Haus eine weiße Rose und ein Geschenk.

Mit Blumen in der Hand – die glücklichen Absolventen

Herbstlicher Tanzkaffee

Am 18. September fand der zweite Tanzkaffee im Königin Paulinenstift statt.

Bevor die erste Tanzrunde eingeleutet wurde, gab es Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und einen Kir Royal zur Stärkung. Danach sorgte der Alleinunterhalter Eberhard Graf für die musikalische Begleitung. Er hat den Geschmack der Bewohner wunderbar getroffen, denn es wurde viel getanzt und geschunkelt. Der Bewohner Karl-Heinz Rebohle erfreute alle Anwesenden mit einem Gedicht.

Sommerfestival

Unter diesem Motto fand am 19. Juli das diesjährige Mitarbeiter Sommerfest statt. Treffpunkt war das Seebad in Fischbach. Es wurde gegrillt und viele Mitarbeiter steuerten selbstgemachte Salate, Kuchen und andere kulinarische Köstlichkeiten bei. Dabei gab es auch Besonderes aus den Herkunftsländern der Mitarbeiter. Das Wetter war wunderbar und die Atmosphäre locker und entspannt. Einige Kollegen ließen es sich nicht nehmen, eine Runde im See zu schwimmen.

Ein großer Dank geht an die Mitarbeitervertretung, die alles so wunderbar organisiert hat und die Kosten der Veranstaltung finanziert hat.

Sommerfest 2019

Dixie-Frühschoppen

Das diesjährige Sommerfest wurde als Dixie-Frühschoppen gefeiert. Auch, um dem heißen Sommer Rechnung zu tragen. Angehörige und Freunde unserer Bewohner waren herzlich eingeladen.

Bei strahlendem Sonnenschein begannen am 6. Juli 2019 in den frühen Morgenstunden die Aufbauarbeiten für den Dixie-Frühschoppen. Der Andachtsraum und der Speisesaal wurden zu Beginn für den anstehenden Festgottesdienst gestuhlt und festlich dekoriert.

Im Garten wurden Biertische aufgestellt, Stühle plaziert und Sonnenschirme aufgestellt. Die Wettervorhersage kündigte einen heißen Sommertag an. Weshalb man sich in diesem Jahr dazu entschlossen hatte, einen Frühschoppen zu organisieren. Ein Sommerfest in der brütenden Sommerhitze kann auch zum Unvergnügen werden.

Alle Festgäste erhielten ein schönes, schattiges Plätzchen, welches gute Sicht auf die Künstlerbühne garantierte. Die Außenküche wurde aufgebaut, so dass die Küchenmannschaft die Festspeisen direkt im Innenhof des Hauses zubereiteten bzw. ausgeben konnte. Es wurde geputzt, dekoriert und eingedeckt. Dank der vielen helfenden Hände von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen, konnte es pünktlich um 10:00 Uhr losgehen.

Pfarrerin Eva Ursula Krüger

Fassanstich ist Chefsache

Festgottesdienst

Pfarrerin Eva Ursula Krüger von der Paul-Gerhardt-Gemeinde Friedrichshafen begrüßte alle Anwesenden zu diesem besonderen Festgottesdienst. In ihrer Predigt griff Krüger die Tatsache auf, dass der 6. Juli, der Tag des Kusses ist. Der Kuss gilt in vielen Kulturen als Ausdruck von Liebe, Freundschaft und Ehrerbietung. Die Bedeutung des Kusses ist kulturell ganz unterschiedlich. In der westlichen Kultur wird der Kuss genutzt, um Liebe oder Zuneigung auszudrücken. Symbolisch für die Liebe und die Zuneigung erhielten alle Gäste im Rahmen des Gottesdienstes ein rotes Herz geschenkt. Es schmückte den Tag über das eine oder andere Revers.

Bewirtung

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Gäste aus dem Andachstraum hinaus auf die Gartenterasse. Und, wie es sich für einen Frühschoppen gehört, wurden von der Küchenmannschaft Weißwürste mit süßem Senf und Brezeln serviert. Und weil dazu natürlich ein frisch gezapftes Bier nicht fehlen darf, machte sich Hausdirektor Christian Muth auch gleich daran, ein Bierfass anzuschla-

gen. Wie schon im Vorjahr, brauchte er dafür nur zwei Schläge und schon floss das goldene Nass in die Gläser. Sehr zur Unterhaltung der Festgäste schenkte Muth die Biergläser selber ein und sorgte dann dafür, das erfrischende Getränk an Mann und Frau zu bringen. Zum Wohle!

Zur Mittagszeit wurden frisch gegrillte Hähnchenhaxen mit selbstgemachtem Kartoffel- und Gurkensalat serviert. Um sicher zu gehen, dass keiner hungern musste, gab es zum Dessert einen Eiskaffee oder einen Blonden Engel.

Musik

Musikalisch wurde der Dixie-Frühshoppen standesgemäß von der „Imperial Jazzband“ aus Friedrichshafen gestaltet. Diese Band gibt es schon seit über 20 Jahren. Ihre Mitglieder Reiner Barann, Peter Hohl, Heinz Schmid, Ferdi Schreiber und Norbert Wanner sind wohl bekannt. Die Band hatte schon zahlreiche namenhafte Auftritte in Funk und Fernsehen, bei Jazz Festivals und öffentlichen Veranstaltungen. Deshalb war die Freude groß, als die fünf Musiker der Anfrage des Königin Paulinenstiftes folgten und den Mittag mit uns verbrachten.

Und es hat sich wirklich mehr als gelohnt. Die Stimmung war gut, es wurde geschunkelt und sogar das eine oder andere Tanzbein geschwungen. Die Bewohner, die nicht mehr gut zu Fuß sind, wippten im Takt und klopften zur Musik.

An dieser Stelle geht erneut ein herzliches Dankeschön an den Förderverein des Königin Paulinenstiftes e.V. unter Leitung der Vorsitzenden Frau Kieble. Der Verein hatte sich im Vorfeld bereit erklärt, die Kosten für den Auftritt zu übernehmen und hatte das Fest damit möglich gemacht.

Imperial Jazzband

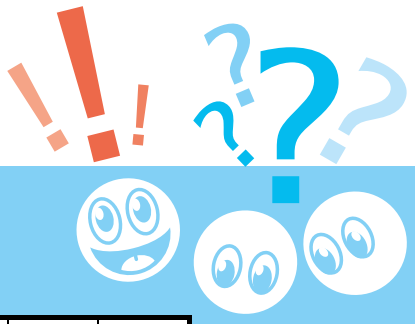
Bewohner und Angehörige auf der Gartenterrasse

Programm

Mitarbeiter der Alltagsbegleitung hatten im Vorfeld einen Programmpunkt mit den Bewohnern vorbereitet. Im Mittelpunkt stand das Thema „Kreislauf der Welt“. Schon Tage vor dem Festtag wurde gemeinsam mit den Bewohnern über ihre Sicht zu den Themen: eigene Zukunft; die Zukunft der Welt; rückblickend, was ist aus Sicht eines älteren Menschen wirklich wichtig im Leben und welche Wünsche und Sorgen haben die Bewohner, gesprochen. Die Mitarbeiter gestalteten und bemalten dann zusammen mit den Bewohnern Steine, die am Sommerfest vorgestellt und im Garten einen Platz gefunden haben.

Auch wurde ein Zwerg-Pfirsichbaum vorab gekauft, der mit bunten Bändern geschmückt wurde und ein Symbol für die Zukunft sein soll. Auch er wurde vorgestellt und nach dem Festtag im Garten eingepflanzt.

Ein mittlerweile fester Bestandteil von unseren Veranstaltungen ist das Vorgetragen von Gedichten von unserem Bewohner Karl-Heinz Rebohle, was er auch an diesem Tag wieder mit Leidenschaft getan hat.

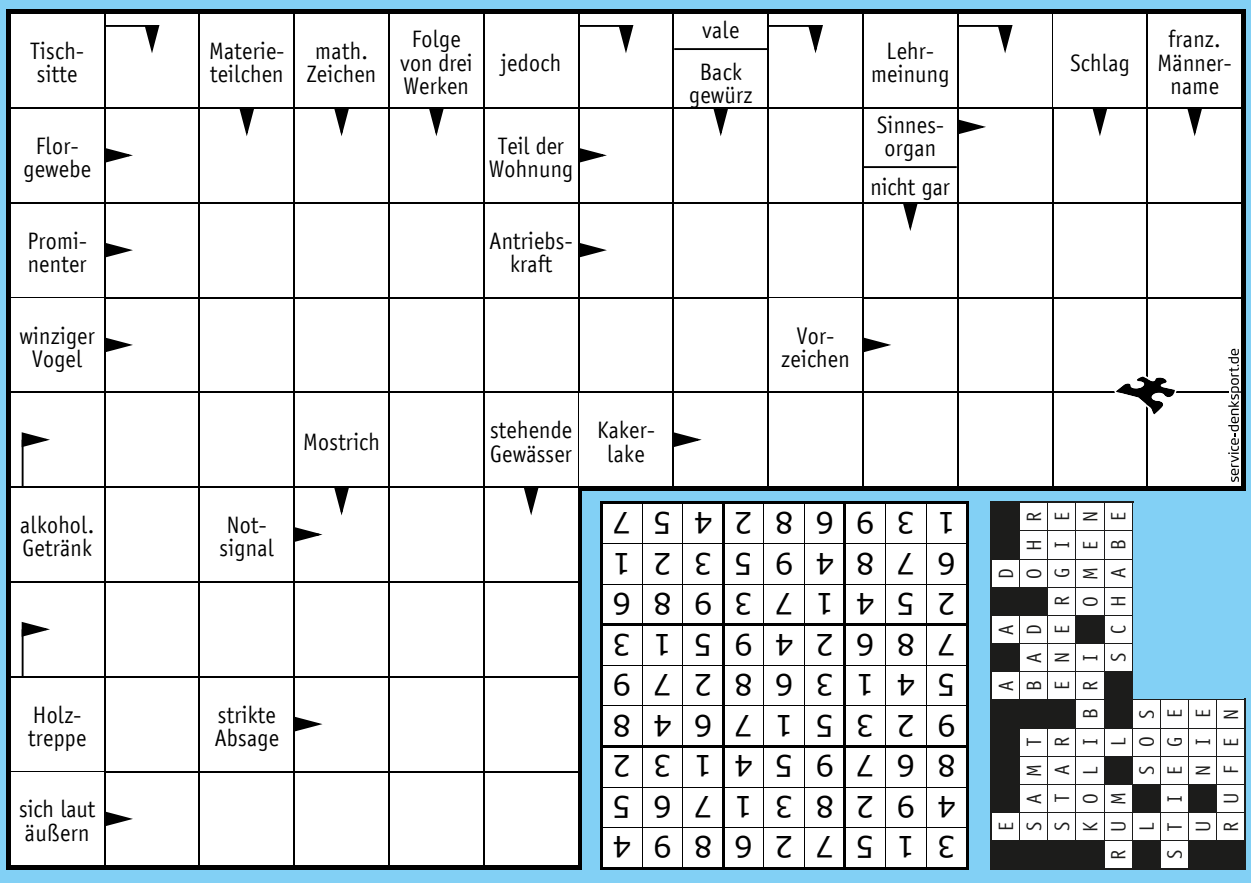


Rätsel

3	1			2	6			
				3	1	7	6	
		7				1		
9	2							
	4	1				2	7	
							1	3
		4				9		
	7	8	4	9				
			6	8			5	7

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun 3x3-Feldern jede der Ziffern genau einmal auftaucht.



Gedichte zur Jahreszeit

Septembertag

Dies ist des Herbstes leidvoll süße Klarheit, die dich befreit, zugleich sie dich bedrängt; wenn das kristallene Gewand der Wahrheit sein kühler Geist um Wald und Berge hängt.

Dies ist des Herbstes leidvoll süße Klarheit.

Hälfte des Lebens

Mit gelben Birnen hänget
und voll mit wilden Rosen
das Land in den See,
ihr holden Schwäne;
und trunken von Küssen
tunkt ihr das Haupt
ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm' ich, wenn
es Winter ist, die Blumen, und wo
den Sonnenschein
und Schatten der Erde?
die Mauern stehn
sprachlos und kalt, im Winde
klirren die Fahnen.

Christian Morgenstern (1871-1914)
Friedrich Hölderlin (1770-1843)

Lustiges Gedicht

Überall ist Wunderland.
Überall ist Leben.
Bei meiner Tante im Strumpfenband,
wie irgendwo daneben.

Überall ist Dunkelheit.
Kinder werden Väter.
Fünf Minuten später
stirbt etwas für einige Zeit,
überall ist Ewigkeit.

Wenn Du einen Schneck behauchst,
schrumpft er ins Gehäuse.
Wenn Du ihn in Kognak tauchst,
sieht er weiße Mäuse.

Der Abend

Auf braunen Sammetschuhen geht
der Abend durch das müde Land,
sein weiter Mantel wallt und weht,
und Schlummer fällt von seiner Hand.

Mit stiller Fackel steckt er nun
der Sterne treue Kerzen an.
Sei ruhig, Herz! Das Dunkel kann
dir nun kein Leid mehr tun.

Joachim Ringelnatz (1883-1934)
Christian Morgenstern (1871-1914)

Jahreszeiten Theater

Poetische Inseln

„Dein Theater“ aus Stuttgart war im Frühling wieder zu Besuch auf den Wohnbereichen des Königin Paulinenstiftes.

Erwartungsvoll sitzen die Bewohner im Halbkreis in ihren gemeinsamen Wohnzimmern der vertrauten Umgebung. Etwas verwundert beobachten sie den „Einzug“ der Schauspielerin Gudrun Remane mit ihrem bunten Theaterwagen, einem alten Leierkasten auf dem alle Requisiten Platz finden.

Verabschiedung der Theatergäste

Wilhelm Busch ist auch dabei

Der Frühling hält Einzug mit Liedern aus dem Leierkasten, Gesang, kurzen Geschichten und Gedichten. Ein blühender Zweig symbolisiert die erwachende Natur. Ein kleiner Vogel fliegt auf und zwitschert. Aufmerksam nehmen die Zuschauer teil am Geschehen auf der Bühne. Die unmittelbare Nähe der Akteurin erleichtert das Zuhören und Zuschauen und bezieht die Anwesenden mit ein.

Als sich die Schauspielerin nach herzlichem Applaus von jedem ihrer Theatergäste persönlich verabschiedet, überreichen diese ihr Rosen als Dankeschön. Nur eine Bewohnerin ist beunruhigt: „wir haben ja gar nichts bezahlt, und die Kostüme und die Schminke(!) kosten doch auch etwas“. Ich kann sie beruhigen. Der Förderverein des Königin-Paulinenstiftes hat diese Aufführung bezahlt. Getreu seinem Motto „Glanzlichter in den Alltag zu bringen“.

Christina Kieble

Gudrun Remane am Leierkasten

Begegnung Freude

Unter dem Motto „Begegnung und Freude“ bildet der gemeinnützige Förderverein des Königin Paulinenstift Friedrichshafen e.V. seit seiner Gründung 1997 eine Brücke vom Leben im Heim zum Gemeinwesen.

Der Bewohnerbeirat

Leben und Sterben im Heim

Es gibt vielerlei Themen, die im Bewohnerbeirat angesprochen und diskutiert werden. Aktuelle Themen in diesem Jahr waren unter anderem die Finanzierung des Heimplatzes und Sterben im Heim. Dazu wurden unter anderem auch Gastredner oder Fachpersonal eingeladen.

Was passiert, wenn meine Ersparnisse aufgebraucht sind und ich die Kosten nicht mehr selbst tragen kann? Wie werden meine Kinder belastet?

Diese Fragen kamen im Beirat immer mal wieder auf und so haben wir die im Landratsamt für Sozialhilfe zuständige Mitarbeiterin Kramper-Jaumann in eine unserer Sitzungen im letzten Jahr eingeladen. Sie hat sich Zeit genommen und alles Wichtige ausführlich erklärt. Es war auch noch Zeit für persönliche Themen in Bezug auf die Sozialhilfe. Alle fanden die Stunde sehr informativ und wissen nun, dass es bei der Übernahme der Kosten für den Heimaufenthalt durch das Sozialamt immer um die Prüfung des Einzelfalls geht.

Ein weiteres brisantes Thema, das der Beirat behandelt hat, drehte sich um das Sterben. Was passiert mit mir, wenn ich sterbe?

Kann ich im Haus bleiben, wenn mein Leben zu Ende geht oder muss ich ins Hospiz? Dies wurde ausführlich mit den Fachleuten aus dem Haus erörtert und es hat alle beruhigt, denn es wird alles dafür getan, dass die letzte Lebensphase ruhig und angenehm gestaltet wird, unter Berücksichtigung aller Umstände, der Wünsche des Bewohners und der Angehörigen. Alle Stationen haben ausgebildete Palliativ-Pflegefachkräfte, die sich kompetent und liebevoll in den letzten Stunden des Lebens um jeden einzelnen kümmern.

Die Sitzungen des Bewohner-Beirates finden immer am letzten Donnerstag im Monat statt und zwar am Vormittag von 9:30 bis 11:00 Uhr. Auf jeden Sitzungstermin wird auf der Infotafel auf jedem Wohnbereich und im Erdgeschoss hingewiesen. Zuvor können sich alle Bewohner und Angehörige mit Anliegen an die Mitglieder des Beirates wenden oder einen Brief in das Postfach des Heimbeirates legen.

Margarete Bröcker

Betriebliche Gesundheitsförderung

Fit & Aktiv

Ganz schön was los im Haus. Dass man etwas während der Arbeitszeit für die Gesundheit tun kann, beweist das Konzept „Fit & Aktiv im Paulinenstift". Vielfältige Angebote erwarten die Mitarbeiter.

Das Thema Gesundheit und alles was damit zu tun hat wird im Paulinenstift groß geschrieben.

In den letzten Monaten hat sich viel getan im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung. Anfang des Jahres wurde die Kampagne „Fit & Aktiv im Paulinenstift" ins Leben gerufen. Ein vierköpfiges Team, bestehend aus Christian Muth, Manuela Kähler, Emanuel Stocker und Katharina Reich hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein ganzheitliches Konzept zu den Themen Gesundheit und Vitalität auszuarbeiten.

Dabei geht es um viel mehr als nur gute Ratschläge zu erteilen oder Gesundheitsbroschüren herauszugeben. Neben täglich frischem Obst, kostenlosem Mineralwasser, Sommerfest, Yoga-Kurs im Haus, Betriebsausflügen, einem gesunden Frühstück zwei mal im Jahr, jeden Monat ein neues Rezept, stehen den Mitarbeitern viele weitere Angebote zur Verfügung. So gab es dieses Jahr schon frisch zubereitete grüne Smoothies und im August konnte sich jeder über ein „Nice-Cream" freuen.

So ist es auch Aufgabe des Teams, nicht nur nach sportlichen Aktivitäten und Ernährung zu sehen,

Manuela Kähler, Emanuel Stocker, Katharina Reich, Christian Muth (von links)

sondern auch die örtlichen Begebenheiten wie Aufenthaltsräume zu begutachten und bei Bedarf umzugestalten. Auch können alle Mitarbeiter Wünsche und Anregungen einreichen, die dann vom Team bearbeitet werden.

In Kooperation mit einer örtlichen Krankenkasse wurde bereits im Mai ein Lungenfunktionstest angeboten. Am 22.10.2019 war die Kaufmännische Krankenkasse erneut im Königin Paulinenstift. Diesmal wurde ein Belastungstest angeboten. Gemessen wurde die Handkraft, sowie die Rumpf- und Rückenmuskulatur. Das Ergebnis haben die Teilnehmenden direkt im Anschlußgespräch erfahren. Die Durchführung dauerte ca. 5 Minuten und ließ sich gut in den Arbeitsalltag integrieren.

Weitere Aktivitäten sind geplant. Das Fit & Aktiv Team freut sich weiterhin auf eine rege Beteiligung, denn die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter steht dabei im Mittelpunkt.

Emanuel Stocker

Improvisationstheater und Vernissage

Kunst & Pflege

Das Königin Paulinenstift und das Diakonische Institut für Soziale Berufe eröffneten am 4. Juli 2019 die Ausstellung: „Kunst & Pflege – Zeiträume in Malerei, Zeichnung und Theater". Bei der Vernissage gab es neben der Mailart-Kunst auch ein Improvisationstheater.

Ungefähr 30 geladene Gäste erschienen an diesem besonderen Abend im Königin Paulinenstift. Zum erstem Mal in der Geschichte des Hauses fand eine Vernissage statt. Die Bilder stammen aus einem Mailart Projekt mit dem Titel „Anfang – Abschied – Ende – Anfang" das vom Diakonischen Institut für Soziale Berufe 2012 ins Leben gerufen wurde.

Matthias Brugger, Christian Muth und Doris Heldmaier vor den Ausstellungsstücken

Kunst & Theater

Hausdirektor Christian Muth eröffnete den Abend mit einer Rede. Unter anderem bedankte er sich bei den anwesenden Mitgliedern des Diakonischen Instituts für die Bilderspende und die Bereitschaft an diesem Abend mitzuwirken. Doris Heldmaier und Matthias Brugger erklärten in ihrer Ansprache das Projekt Mailart und gingen auf die Entstehung der Austellung ein.

Im Anschluss unterhielt das dreiköpfige Ensemble des Improvisationstheater „Improshnikov" das Publikum. Die Zuschauer gaben Begriffe zu einem speziellen Thema vor, und die Schauspieler improvisierten daraus ein kleines Theaterstück oder ein Lied. Es wurde viel gelacht. Zum Abschluss führte Matthias Brugger durch die Ausstellung.

Manuela Kähler

Kai Krüger und Priska Jäger-Wiebigke sorgten für Speis und Trank

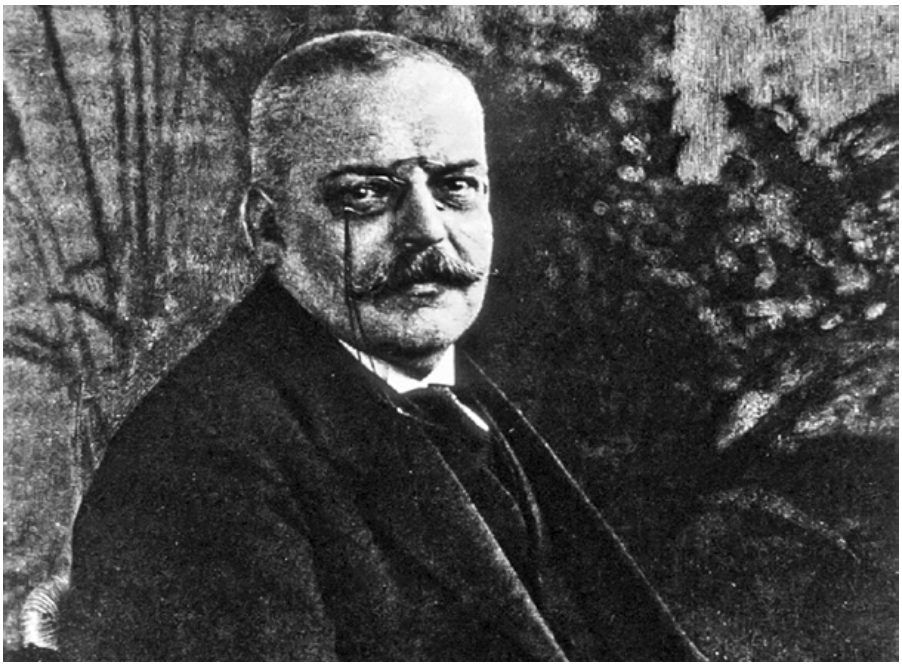
Das Improvisationstheater Improshnikov aus Ravensburg

Doris Heldmaier, Matthias Brugger erklären das Projekt Mailart

Über die Krankheit(en) des Vergessens

Vor etwa 118 Jahren begegnete dem deutschen Psychiater Alzheimer seine Patientin Auguste Deter. Er machte eine bahnbrechende Entdeckung: die „Krankheit des Vergessens".

Im November 1901 wurde Auguste Deter von ihrem Ehemann in die Städtische Irrenanstalt Frankfurt am Main eingeliefert. Die damals 51-jährige Frau zeigte ungewöhnliche „Symptome des Altersschwachsinns". Ihr behandelnder Arzt, Alois Alzheimer, dokumentierte: „Mein Fall Auguste D. bot schon klinisch ein so abweichendes Bild, dass er sich unter keine der bekannten Krankheiten einreihen ließ. In der Anstalt trug ihr ganzes Gebaren den Stempel völliger Ratlosigkeit." Der Fall sollte ihn nicht mehr loslassen. Obwohl er abberufen wurde, stellte er sicher, dass er sie nach ihrem Tod 1906 untersuchen konnte. Was er feststellte, war eine Sensation. Unter dem Mikroskop fanden sich pathologische Eiweißablagerungen und tote Nervenzellen im Gehirn. Mit seinem völlig neuen Ansatz, das Gehirn eines „Verrückten" zu untersuchen, entdeckte er eine Krankheit, die wir bis heute noch nicht abschließend verstanden haben – die Alzheimer Demenz. Der Begriff Demenz beschreibt im engeren Sinne keine Erkrankung, sondern einen Symptomkomplex – das gemeinschaftliche Auftreten von Symptomen. Dabei steht die Gedächtnisstörung in der Regel im Vordergrund, hinzu kommt ein vermindertes Urteils- und Denkvermögen und signifikante Alltagsstörungen. Streng genommen sind wir alle spätestens nach zwei Flaschen Rotwein „dement". Deswegen sind wir aber nicht gleich krank. Und genau darin beschreibt sich der Unterschied. Es gibt Erkrankungen, so wie die Alzheimerische Erkrankung, die zu dem Symptomkomplex „Demenz" führen können. Auch Depressionen, Schlaganfall, Durchblutungsstörungen oder ausgeprägter Flüssigkeitsmangel können beispielsweise dement machen. Einige Erkrankungen können wir gut behandeln, andere nur sehr eingeschränkt. Es ist daher unabdingbar, jeder „Verwirrtheit" auf den Grund zu gehen und die Ursachen abzuklären, oftmals gibt es gute Therapien und die Symptome lassen sich zurückdrängen.



Der Psychiater Alois Alzheimer, der „Irrenarzt mit dem Mikroskop"

Im Falle der Alzheimer Demenz gelingt uns das bis heute nicht. Aktuell können wir das Fortschreiten nur etwa um ein bis zwei Jahre verlangsamen durch eine gute, frühzeitige medikamentöse Therapie und ergänzende therapeutische Angebote, zum Beispiel Logopädie und Ergotherapie. Zwar wissen wir heute nach intensiver Forschung mehr über das Entstehen der

Alzheimers Patientin Auguste Deter

„Ich habe mich sozusagen selbst verloren."

Auguste Deter

sogenannten Amyloid-Plaques und der Neurofibrillen im Gehirn der Betroffenen. Es ist auch schon gelungen, diese Bildungsprozesse zu beeinflussen, bedauerlicherweise hat dies aber noch keine nachhaltige Auswirkungen auf die kognitive Gesundheit im Sinne einer Verbesserung gezeigt. Die Forschung ist optimistisch in der Zukunft erste Behandlungserfolge verzeichnen zu können. Der US-Konzern Biogen bringt aktuell sein Mittel Aducanumab in die Zulassung. Neue Studien lassen wohl den Schluss zu, dass das Mittel eine signifikante Reduktion der Demenzsymptome bei Alzheimer Patienten erwirkt hat. Dennoch bleibt eines unausweichlich, unsere Gesellschaft muss mehr noch lernen mit der Erkrankung umzugehen. Gegenwärtig leben etwa 1,7 Millionen erkrankte Menschen in Deutschland. Der überwiegende Teil leidet unter der Alzheimererkrankung. Jedes Jahr treten 300.000 Neuerkrankungen auf. Im Zuge des demographischen Wandels und des steigenden Bevölkerungsalters wird sich die Zahl der Betroffenen bis 2050 auf 3 Millionen erhöhen. Die Wahrscheinlichkeit mit Betroffenen in Kontakt zu treten, wird sich nahezu verdoppeln. Die Erkrankung wird damit eine größere Bedeutsamkeit in unser aller Leben einnehmen. Wir können diesem Umstand nur adäquat begegnen, in dem wir lernen, mit den Betroffenen, ihrer Krankheit und den daraus resultierenden Phänomenen umzugehen. Hierzu bedarf es Kenntnis und Verständnis. Wir brauchen eine demenzsensible Gesellschaft und sichere und förderliche Rahmenbedingungen, die langes, glückliches und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Krankenhäuser, Arztpraxen und Pflegeheime müssen mehr noch lernen, sich auf diese Menschen einzustellen. Daneben braucht es geeignete Lebens- und Wohnräume. All das schaffen wir nur, wenn wir bereit sind zu lernen, demente Menschen haben uns Menschen etwas wichtiges zu lehren: Der Kontakt mit Demenz und anderen Formen schwerer kognitiver Beeinträchtigung kann und sollte (!) uns aus unseren üblichen Mustern der übertriebenen Geschäftigkeit, des Hyperkognitivismus und der Geschwätzigkeit herausführen in eine Seinsweise, in der Emotionen und Gefühl viel mehr Raum gegeben wird.

Christian Muth

Amyloid-Plaques-Hypothese

Amyloid-Plaques, Ablagerungen von Beta-Amyloid im Gehirn, sind charakteristisch für die Alzheimer Erkrankung. Schon seit langem gelten die Proteine als Ursache der neurodegenerativen Erkrankung. Das liegt daran, dass im Gehirn von Betroffenen häufig erhebliche Mengen der Protein-Klumpen gefunden werden. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Fälle, bei denen dies gar nicht der Fall ist. Die Forschung hat sich dennoch lange Jahre auf die Bekämpfung dieser Plaques eingestellt. Überraschenderweise haben Medikamente, die erfolgreich gegen die Plaques wirken, keine Symptomverbesserung hervorgerufen. Auch das nährt die Kritik an der Hypothese. Aktuell müssen wir eingestehen, dass uns die Komplexität der Krankheit noch nicht klar ist.

Im Interview...

Horst Köhler – geboren am 26. November 1925 in Görlitz (Oberlausitz), lebt seit dem 1. April 2019 bei uns im Königin Paulinenstift auf Wohnbereich 3. Er ist Vater von zwei Kindern, hat drei Enkel und sechs Urenkel.

Horst Köhler in jungen Jahren

Wie sieht ihr Tagesablauf aus?
Mein Wecker klingelt um 6:45 Uhr. Dann mach ich mich auf den Weg ins Bad. Ich pflege mich selbständig, obwohl ich schlecht sehe. Ich bin froh, dass ich noch so vieles selber machen kann, wie zum Beispiel mein Bett selber machen. Morgens laufe ich meine Runde im Garten, oder bei schlechtem Wetter in den Wohnbereich Fluren. Danach gehe ich zum Frühstücken in den Speiseraum. Ich bin ein schlechter Esser, kann keine ganze Portion mehr zu mir nehmen. Am liebsten habe ich Knäckebrot zum Frühstück.

Meinen Tag verbringe ich sonst in meinem Zimmer. Ich kann wegen meiner schlechten Sicht leider nicht mehr lesen. Aber ich höre gerne Nachrichten. Politik interessiert mich. Höre oft Radio, am liebsten Bayern 5. Ich habe Kinder und Enkelkinder die mich besuchen. Meine Enkeltochter besucht mich sehr oft.

Horst Köhler heute mit 94 Jahren

Was ist ihr Lieblingsplatz im Stift?
Für mich gibt es mehrere schöne Plätze im Königin Paulinenstift. Den Balkon auf meinem Bereich finde ich sehr schön und nutze ihn auch oft. Den Garten finde ich auch sehr schön, ich denke aber, dass er zu wenig genutzt wird.

Was bereichert ihr Leben?
Meine Bereicherung ist meine Enkelin Kirstin, die immer für mich da ist. Sie nimmt sich viel Zeit und wäscht meine Wäsche. Ich habe momentan auch mehr Lebensqualität nach meinem kurzen Krankenhausaufenthalt. Ich habe einen Herzschrittmacher bekommen, seither kann ich besser Essen und Trinken. Vorher hatte ich eine ständige Übelkeit, die jetzt nicht mehr da ist.

Wie sind sie so alt geworden?
Ich habe viel Sport gemacht und war Mitglied im Verein der Kriegsversehrten. Wir hatten gut gepflegte Kameradschaften mit den Hinterbliebenen. Wir sind zusammen in den Urlaub in die Berge gefahren. Im Sommer haben wir Faustball gespielt und sind im Winter zusammen Ski gefahren. Ich bin mit meiner Frau viel Rad gefahren. Sie ist vor 13 Jahren verstorben, ich bin dann noch bis zu meinem 86. Lebensjahr weiter gefahren.

Gibt es etwas, das sie noch miterleben möchten?
Ich möchte, dass viele junge Menschen erfahren, wie der Krieg war. Ich erlebte mit meinen 19 Jahren im Krieg viele Tote und Verletzte. Meine ganze Einheit war versprengt und wir mussten um unser Leben rennen. Leider gibt es immer noch Kriege auf dieser Welt. Ich möchte, dass die jungen Menschen schätzen, was sie heute haben.

Sakine Arikan

Im Interview...

Enrico Theurich ist gelernter Schreiner und arbeitet seit sieben Jahren im Königin Paulinenstift als Hausmeister. Er ist 42 Jahre alt und Vater von drei Kindern.

Die Mannschaft der Hausmeisterei

Wie sieht ihr Tagesablauf aus?
Ich arbeite in Vollzeit als Hausmeister. Mein Dienst beginnt um 7:30 Uhr. Da begehe ich als Erstes den Haupteingang und schaue ob alles in Ordnung ist. Dann laufe ich durch die Bereiche und sammle die Hausmeisteraufträge ein. Mit meinen zwei Kollegen bespreche ich dann die anfallenden Aufgaben.

In so einem großen Haus fallen viele verschiedenen Arbeiten an. Von Betten tauschen, verstopfte Abflüsse und Toiletten frei machen, Leuchtmittel tauschen, Lieferungen annehmen, bis hin zu Getränke ausfahren. Auch gehört es zu meinen Aufgaben, die Gehwege rund um das Haus sauber zu halten. Im Winter bekommen wir für Schnee und Eis Unterstützung von einem externen Dienstleister.

Seit diesem Jahr arbeiten wir am „Grünen Segel“, dem Projekt für Umweltschutz und Nachhaltigkeit der Evangelischen Heimstiftung. Da haben wir jetzt

Unser Hausmeister Enrico Theurich

in den letzten Monaten schon einen Großteil unserer Lampen mit LED Technik umgerüstet.

Was ist ihr Lieblingsplatz im Königin Paulinenstift?
Ich könnte ihnen jetzt keinen Lieblingsplatz nennen. Ich bin täglich gerne auf allen Bereichen und fühle mich überall wohl. Ich finde, dass alle Kollegen mir gegenüber freundlich sind, wenn ich die Bereiche ablaufe.

Was bereichert ihr Leben?
Meine Familie, die mich in guten und schlechten Zeiten unterstützt. Ich bin glücklicher Papa von drei Kindern.

Was motiviert sie, täglich mit Freude zur Arbeit zu kommen?
Unsere Bewohner und Kollegen freuen sich, wenn ich ihnen in der Not helfen kann. Außerdem habe ich gerne Menschen um mich und hier herrscht auch ein gutes Betriebsklima. Es tut mir persönlich gut, eine Wertschätzung für meine Arbeit zu bekommen.

Welche Hobbys haben sie?
Ich bin in meiner Freizeit gerne in der näheren Umgebung beim Fischen. In dieser Zeit kann ich in der Natur entspannen und abschalten.

Auch bin ich in der Narrenzunft Hopfenweiber Oberdorf mit denen ich in der Fasnetzeit sehr viel unterwegs bin und auch ausserhalb der 5. Jahreszeit immer wieder Unternehmungen mache.

Sakine Arikan

Betriebsausflüge 2019

Wandern und Museen

Dieses Jahr fanden wieder drei ganz unterschiedliche Betriebsausflüge für die Mitarbeiter des Königin Paulinenstiftes statt. Es wurde am Bodensee gewandert, das UNESCO Weltkulturerbe Federsee erkundet und das Landesmuseum in Bregenz besucht.

Bei schönstem Wetter Wanderung am Bodensee

Am 23. Mai fand bei strahlendem Wetter der erste Betriebsausflug, organisiert von den Mitarbeitern der Mobilen Dienste, statt. Ungefähr 30 Mitarbeiter fuhren mit dem Zug von Friedrichshafen nach Sipplingen. Dort startete die Wanderung auf dem Premiumweg zum Haldenhof. Verschiedene Aussichtspunkte wie zum Beispiel die Churfirsten, luden unterwegs zum Verweilen ein. Im Restaurant Haldenhof gab es Mittagessen bei herrlicher Sicht auf den Bodensee und den Bodanrücken. Danach ging die Wanderung wieder zurück zum Bahnhof Sipplingen.

Der zweite Betriebsausflug fand im Juli statt und wurde von den Mitarbeitern der Küche organisiert. Leider meinte es Petrus an diesem Tag nicht gut, aber mit guter Kleidung und der richtigen Portion Gelassenheit wurde es trotzdem ein schöner Ausflug. Die Mitarbeiter fuhren mit dem Bus nach Bad Buchau zum UNESCO Weltkulturerbe Federsee. Im dazugehörigen Freilichtmuseum wurde die 15.000- jährige Besiedelungsgeschichte, von der Eiszeit bis zur Eisenzeit, der Federseeregion erklärt. Im Freigelände wurden Einblicke in Pfahlbausiedlungen gegeben. Nach soviel Geschichte rief ein leckeres Mittagessen im warmen und trockenen Kurpark Restaurant. Zum Abschluß gab es noch kurze Spaziergänge in den Wackelwald oder an den Federseesteg.

Am 19. September fand der letzte Betriebsausflug für dieses Jahr statt. Organisiert wurde dieser von den Mitarbeitern der Nachtwache. Hier fuhren 24 gut gelaunte Mitarbeiter mit dem Bus nach Bregenz. Nach einem kleinen, individuellen Bummel durchs Städtchen ging es in das ortsansässige Landesmuseum. Es wurden zwei unterschiedliche Führungen angeboten: „ganz-

Das Freilichtmuseum am Federsee

Bühnenbild der Bregenzer Festspiele

nah-berühren“ und „Geschichte von Land und Leute Vorarlberg“. Ein besonderes Highlight war der fantastische Ausblick aus dem riesigen Panoramafenster im obersten Stockwerk über den Bodensee und das Lindauer Ufer. Nach dem Besuch des Museums stand die weltweit größte Seebühne auf dem Programm. Hier konnte der riesige Clownskopf der Oper „Rigoletto“ bestaunt werden. Nach dem Mittagessen im Festspielrestaurant „Bühne3“, ging es ins Zentrum von Bregenz und von dort aus zur mittelalterlichen Oberstadt mit seinen wunderschönen Fachwerkhäusern. Auch hier gab es wieder vom Martinsturm aus einen wunderbaren Blick über den Bodensee.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle Organisatoren und Mitwirkenden. Es waren wieder drei sehr gelungene Betriebsausflüge!

Manuela Kähler

Tagespflege Königin Paulinenstift

Ein Tag in der Tagespflege

Unser Tag beginnt am gedeckten Frühstückstisch mit allem, was das Herz begehrt. Egal ob süß oder herzhaft, es findet sich für jeden etwas.

Nach dem Frühstück folgt die Zeitungsrunde mit tagesaktuellen Informationen, es wird gelesen und diskutiert. Jahreszeitlich bezogen folgt nach einer weiteren Erfrischungsrunde die Beschäftigung / Aktivierung. Im März wurde ausgiebig die „Fasnet“ gefeiert.

Ausflug in den Garten vom Königin Paulinenstift

Im Frühling werden bevorzugt Spaziergänge an die Uferpromenade unternommen oder ein Besuch auf dem Wochenmarkt. Bei schlechtem Wetter wird z.B. Gedächtnistraining mit Frühjahrsgedichten angeboten und Aktivierung durch kreative Handarbeiten, wie Ostereier färben und Osterdekoration gestalten. In den warmen Sommermonaten nutzen wir den schattigen Freisitz zum Nachmittagskaffee.

Wohnbereich in der Tagespflege

Kundin und Mitarbeiter beim Ausflug im Garten

Das Mittagessen wird frisch aus der hauseigenen Küche des Königin-Paulinenstifts serviert. Nach dem Dessert folgt die Mittagsruhe in einem der ansprechend gestalteten Ruhezimmer. Nach der Mittagsruhe und einer weiteren Erfrischung sind die Tagesgäste wieder bereit für die Nachmittagsaktivierung. Gegen 15:00 Uhr wird frischer Kuchen und Kaffee angeboten. Nach dem Kaffee wird an das Programm des Vormittags angeknüpft und mit dem Abschiedslied abgerundet. Der hauseigene Fahrdienst, welcher die Gäste morgens holt und abends nach Hause bringt, sorgt für ein sicheres Heimkommen.

Das Betreuungsangebot in der Tagespflege ist angelehnt an das MAKS-Konzept. MAKS steht für Mobilität (Sitztanz, Gymnastik, Spaziergänge), Alltagspraxis (Handarbeiten, Basteln, Backen, Lesen, …), Kognition (Gedächtnistraining, nostalgische Erinnerungsarbeit, singen, …) und Spiritualität (Tischgebet, Abschlusslied, Dank, ...).

Alle Gäste und das Betreuungsteam setzen sich an den Runden Tisch, um die Jahresplanung zu gestalten. Die Tagesthemen sind jahreszeitbezogen und orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Gäste. Im Vordergrund steht das gemeinsame „Tun“ und die Freude an der Bewegung, am Singen, am Spielen, Reden, Feiern, Lachen oder einfach „da zu sein“.

Michael Pankiewicz

Kontaktdaten
Königin Paulinenstift
Friedrichstraße 25
88045 Friedrichshafen

Telefon: (07541) 2078-0
Telefax: (07541) 2078-15
E-Mail: koenigin-paulinenstift@
ev-heimstiftung.de

www.ev-heimstiftung.de